

Die schlechte Presse : (Bischof Lachat's Stossseufzer)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schlechte Presse.

(Bischof Rahat's Stokseufzer.)

Und glaubt Ihr, Eure Seele sei
Nicht auch umringt von Tausend Gefahren.
Ihr müßt sie nur kennen, die Hekerei
Von diesen Helden, und ihr Gebahren!
Sie schreien nach Licht und behaupten fest:
Für Euer Heil!
Der edlere Theil
Von dieser hochweisen Beleuchtungsmannschaft
Sogar in dem scheinheiligen Wahn schafft,
Sie brauchen ein einzig' Wörtlein klein,
So müßt in der Klappe ihr Alle sein,
Ihr Verführten, Verirrten,
Sammt Euren Hirten.
Das Herz, das dränge Euch so wie so,
Ihr seid nun geknebelt ganz comme il faut;
Und es bedürfe zur rettenden That
Nur eine richtige, tüchtige Saat,
Und es schwinde der ganze Firtelanz
In einem erlösenden Himmelstanz.
Da sei von der Obrigkeit nur,
Von andern Bedrückern keine Spur,

Da müsse man nicht zu kirchlichen Zwecken
Die eigene Haut zum Gerben strecken;
Da werde man, bis Alles zum Opfer gebracht,
Nicht auch noch entsehrlich dumm gemacht.
D'rum mög', wer Nichts wolle von Kutten,
Sich zusammennehmen und sich spüten,
Und pumps kopsüber,
Je rascher, je lieber,
In's Wasser springen und ihre Blätter
Abonniren!

Poh Donnerwetter!

Ja, das wär' schön!
Es würde die Welt aus dem Leime geh'n,
Wenn in solch' miserablen Pfannen
Man kochte mit solchen Blendlaternenmannen.
Denn vergeßet nur nicht,
Mit dem versprochenen Licht,
Da werdet ihr Alle so bedrängt,
Wie man mit Licht die Fische fängt
Und wie die Schelmen Laternen brauchen,
Wenn sie in fremdes Eigenthum tauchen.

Sie sprechen von hohen, erhabenen Gedanken,
Abonnement per Jahr nur sieben Franken
Und ein Extrablättlein, ein Extrawiß,
Und Alles saftig und leibig und spiß,
Und Seele entschweinigend,
Gedanken reinigend,
Sänftiglich mahnend
Und den Weg in's wahre Himmelreich bahnend.

Da habt ihr's! So folget doch nach
Dieser Seelenräuberkonfektionsprach',
's ist Euch ja nirgends so wohl und so gut,
Nur vorwärts, nicht zögern, nur frischen Muth.

Ihr wollt nicht? Ich hab' es gewußt,
Ihr seid gewachsen an stärkerer Brust.
Ihr bleibet uns treu, und unsere Blätter,
Das sind die einzigen, richtigen Retter.
Da darf man schon einige Franken schwizgen,
Um sie genügend zu unterstützen.
Macht derweilen nur das Geld parat,
Ich bringe Verzeichniß und Quittung grad.

An Aumale schrieb Herr Boulanger,
Dankebriefe sich zu revancher;
Man thut ihn deshalb gar sehr anger,
Weil sich die Lage sehr hat changé.
Er möchte deshalb gern sich blancher
Und etwas besser sich zu ranger
Und wenn es glückte ohne danger,
Die Feinde sammt und sonders manger!

Der chinesische Gesandte Tseng will auf seiner Reise auch die
Schweiz berühren, um Muster für chinesische Zustände heimzunehmen.

Ruedi: Was wird's wohl aus unserem Modell für die neuen eid-
genössischen Fünffränkler?

Karl: Mi wird dent wieder Deppis a dem Fraueli welle reparire.
Best ist es g'sesse, denn g'stande, jetzt haut mer ihm dent de wohl
der Choyf ab.

Feuilleton.

Wifeli kommt heim.

(In der ersten Abendgesellschaft.)

Hr. Schwämmes: Haben Sie gehört, die Frau Präsidentin hat das
Fräulein Wifeli auch eingeladen. Soll mich nur Wunder nehmen, ob die
Gans in dem Kurort Einen gefischt hat.

Hr. Wifelhäppler: Ja, haben Sie auch gehört, daß sie mit der
Mama extra nach Wohlheim gegangen ist, weil der reiche Ebi seine Kur auch
dort machte?

Hr. Schwämmes: Ist, sie kommt! — (Beide stürzen auf Wifeli zu.)
Jestis, sind Sie's denn aber auch? Nein, nein, diese Waden und diese ge-
sunden Augen und — ach du mineli, ich glaube, Sie können kaum athmen,
so eng ist Ihnen das Kleid geworden! Aemel die Bleichsucht sind Sie da
oben gründlich losgeworden.

Wifeli (unterdrückt, ärgerlich): O Sie sind wirklich zu gütig, aber von
der Bleichsucht weiß ich Nichts. Es ist ja mehr so ein wenig der allgemeinen
Erholung wegen, daß ich hinaufgegangen bin.

Frau Präsidentin: Aber meine Lieben, verschüchert mir doch das gute
Kind nicht gleich! Sie ist sich es noch nicht wieder gewohnt, so mir nichts
dir nichts mit uns zu reden, sie soll ja die einzige Schweizerin in Wohlheim
gewesen sein und die Herren Geheimräthe aus Berlin und die Banquiersöhne
aus Frankfurt sollen ja ganz merkwürdig —

Wifeli: Ich bitte Sie, Frau Präsidentin —

Frau Präsidentin: Oh, Sie brauchen sich gar nicht zu geniren; der
Ebi hat sich auch getreut, daß Sie so schön hochdeutsch schwätzen können —

Wifeli (glücklich): Der Ebi — ah, der Herr Eduard?

Frau Präsidentin: Ich habe seine Briefe gelesen, weil meine Base
die Schwester von der Familie ist und da hat er uns die Gesellschaft ge-
schilbert, ja halt zu lustig! Und wie es sich prächtig machte, wenn Sie Arm
in Arm mit dem Lieutenant gegangen seien, hat er geschrieben.

Wifeli: Aber das ist ja abscheulich!

Alle Drei: Bitte was, um Himmelswillen?

Wifeli (sagt sich): Pardon, ich meinte die Lust! Es — man ist sich
halt die Thallust noch nicht gewöhnt.

Hr. Schwämmes: Ja eben, man fühlt sich so heruntergelommen.

Hr. Wifelhäppler: So oben aben gebürzlet.

Frau Präsidentin: So verdrückt! Aber nur Gebuld, der Herr Eduard
hat auch geschrieben, seine Braut dürfe nicht nach Wohlheim, weil dann
der Unterschied —

Wifeli (stammelnd): Braut — Braut? Aber davon hat er ja nie
ein Wörtchen —

Frau Präsidentin (mild lächelnd): Gellen Sie, das ist Einer? Macht
aller Welt den Hof und dabei ist er schon lang verlobt mit der reichen
Senjalstöchter an der Brücke. Nur weil der Großvater in Paris gern eine
Adeelige gehabt hätte, bleibt es noch im Geheimen, bis er todt ist. Aber
Sie sehen wirklich recht angegriffen aus!

Wifeli: O bhiet mi Gott — nur etwas an's offene Fenster, wenn ich
bitten darf —

Herr Professor: Bitte, geben Sie mir den Arm! — So, sehen Sie,
es wird schon besser — nur Platz genommen! — Ach, Sie Glückliche, wie
müssen Sie geschwelgt haben an diesen Herrlichkeiten Wohlheims!

Wifeli: Ja, die Forellen sind sehr zart und die süßen Platten waren
sehr gut zubereitet.

Herr Professor: Das heißt, ich meine doch eigentlich die Flora dieses
gesegneten Ortes. Sie haben dort höchst seltene Spezies.

Wifeli: Es war halt meist naß im Grase und hatte keine Bänkli,
wo die meisten Blumen wuchsen, deshalb ließ ich die Mutter hingehen.

Herr Professor: Ach, verstehe! Sie interessirten sich für die geologische
Ausbeute, welche dort auch dem Vaien in die Augen fällt.

Wifeli: Ja, aber ich habe halt etwas enge Schuhe mitgenommen, wissen
Sie, weil man doch Abends manchmal tanzt; da darf man nicht zwischen den
Steinen herumklettern. Und weil ich manchmal Klavier spielte, mochte ich
mir nicht die Hände so schmutzig machen.

Herr Professor: Ganz recht! Sie werden öfters die lieblichen Wald-
promenaden mit den schönen Aussichtspunkten aufgesucht haben?

Wifeli: Nicht so eigentlich. Die Mutter und ich saßen meist beim
Hause, weil man da die Aussicht auf Alles hat, was vorbei muß und man
doch sieht, was für Leute oben sind und welche Kleider sie anhaben. Sie
glauben gar nicht, wie kurzweilig das ist!

Herr Professor: O bitte, warum denn nicht!! — Aber ich darf Sie
vielleicht wieder zur Gesellschaft führen?

Wifeli: Am liebsten gleich aus dem Saal. Es ist mir unmöglich, in
dieser Temperatur zu bleiben.

* * *

(Zu Hause.)

Mutter: So so! Jetzt wissen wir doch, wie die Aktien stehen. (Kramt
in den Kleidern.) Aber da hat es ja einen werthsamten Schranz im Gra-
seidenen und du wolltest doch so Acht geben.

Wifeli: Heh, wegen der Ruhe. Mit deinem dummen Milchtrinken.
Laß mich zufrieden mit den Wurmrisen noch dazu. (Weint.)

Mutter (wütend): Ich möchte nur wissen, was du denn eigentlich
Gescheidtes von der Kur nach Hause gebracht hast?

Wifeli (schluchzend): Einen ungeheuren Appetit!